



# Heute wieder eine FROHE BOTSCHAFT

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

kennen Sie die Geschichte von den drei Fröschen, die in einen großen Bottich Sahne mit hohen glatten Rändern gefallen waren? Ein **F**rosch war sehr deprimiert ob der Situation, ergab sich in sein Schicksal – und ging unter. Ein anderer hoffte auf Hilfe von außen, quakte bis er erschöpft und seine Atemwege voller Sahne waren – und ging unter. Der dritte Frosch aber hoffte zwar auch auf Rettung, wollte aber nicht tatenlos bleiben und fing an zu strampeln. Und strampelte ... und strampelte ... und strampelte ... bis er plötzlich etwas Festes unter seinen Füßen spürte. Er hatte die Sahne zu Butter gestrampelt! Und mit dem Butterkloß unter seinen **F**üßen konnte der Frosch auf den Rand springen und dem Sahnebottich entkommen.

Wie oft benehmen wir uns wie die ersten beiden Frösche, sehen nur noch schwarz oder erwarten nur Besserung von außen, und tun: Nichts (außer vielleicht noch, um **H**ilfe zu schreien). Vom dritten Frosch lernen heißt, die Hoffnung nie aufzugeben, aber auch selbst aktiv zu werden und zu tun, was uns halt möglich ist – und sei das, zu strampeln.

**N**un müssen wir uns eingestehen, dass die aktuelle Welt-Lage, verbunden mit all dem, was wir in den letzten drei Jahren erlebt haben, uns nicht gerade in Hochstimmung versetzen kann. **U**nd ich will gar nicht anfangen aufzuzählen, was uns da gerade alles beschäftigt – in der Welt, aber auch in unserer Stadt und Region. Allein die Aufzählung all der Probleme, die uns beschäftigen, kann einen schon depressiv werden lassen.

Doch wird ja nichts nur dadurch gelöst, dass wir uns deprimiert abwenden oder nur nach fremder Hilfe schießen. Gerade wir Christen haben doch allen **G**rund zur Hoffnung. Ist unsere Rettung doch schon geschehen! Vor drei Wochen haben wir **O**stern gefeiert und damit den Sieg des Lebens über den Tod, die Befreiung aller, die es glauben können, von der Macht des Todes.

Durch Gott ist dies geschehen und es gibt eigentlich nichts, was wir zu diesem Sieg noch dazu tun können. Einerseits. Andererseits kann es nun nicht darum gehen, die Hände in den Schoß zu legen oder nur noch nach Gott zu rufen.

Wir sind als Christen dazu aufgerufen, die frohe Botschaft von unserer Rettung in die Welt zu tragen.

**N**iemand erwartet besondere Glanzleistungen dabei. Doch – davon bin ich überzeugt – jede Christin, jeder Christ kann irgend etwas tun: Reden können die einen, anpacken die anderen, manche können beten für andere und wieder andere haben einen Blick für das, was zu tun ist und/oder können Hilfe organisieren usw..

Also: Halten wir fest an unserer **H**OFFNUNG! Und strampeln wir, um die Welt um uns herum ein klein wenig besser zu machen!

*Ihr Karlheinz Saltzer*

PS: Freuen Sie sich auf die Sommer-Predigtreihe der Prot. Kirchengemeinde Germersheim. Da geht es nämlich um Hoffnungslieder. Und die Abstimmung darüber, welche Lieder behandelt werden, läuft ab sofort!